



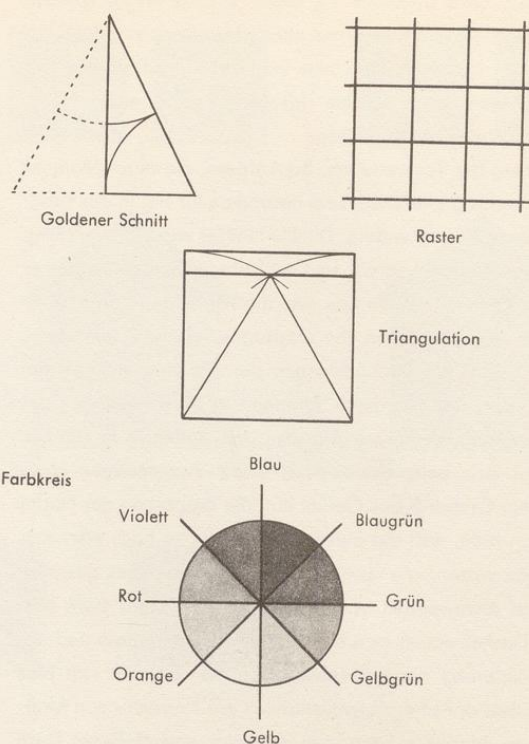
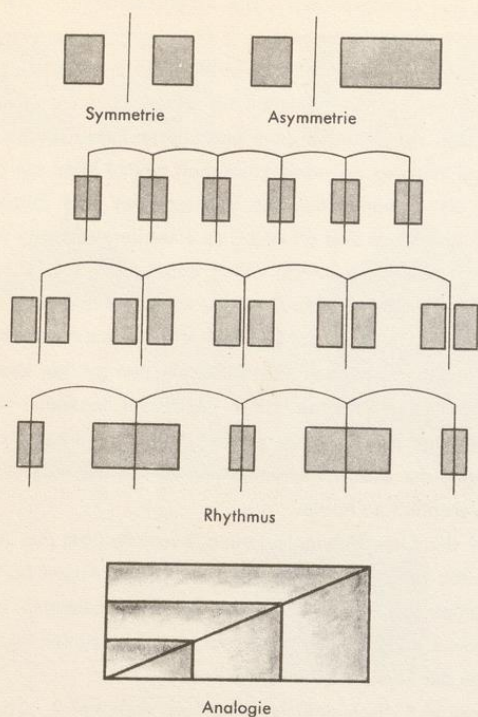
Wohnhausform

Fischer-Essen, Alfred

Ravensburg, 1950

a) Symmetrie

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81843)



2. Symmetrie, Rhythmus, Asymmetrie, Kontraste, Analogie, Harmonie

(Hierzu die Abb. Seite 60, 68 und 69)

Die Überschrift dieses Abschnittes deutet Komplexe von Regeln, Gesetzen, Theorien und Disziplinen an. Wir beschränken uns und nehmen nur so viel davon, als zum Verständnis nötig und für unsere praktische Betätigung wichtig ist. Wir versuchen hier eine einfache Erläuterung der Begriffe und geben Hinweise ihrer Bedeutung für die Formgestaltung.

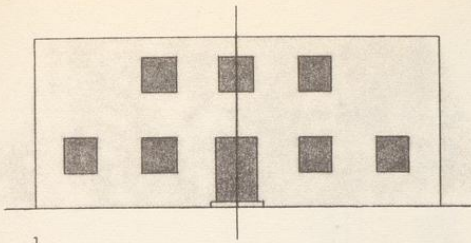
a) Symmetrie (Hierzu die Abb. Seite 61, 62, 63, 64, 65 und 66)

Unter Symmetrie versteht man ganz allgemein die zu beiden Seiten einer Achse angelegte, spiegelbildmäßige Gleichheit einer Flächenanordnung. Bei symmetrischen Körpern ist die Achse eine Schnittfläche, die den Körper in zwei spiegelbildmäßige Teile halbiert. Es wird ohne weiteres klar sein, daß eine solche Halbierung nur bei einfachen Körpern möglich ist. Ein symmetrisch gestalteter Baukörper ist sowohl in seiner Grundrißanlage wie in seinem Aufbau und der Gliederung seiner Oberfläche zur ge-

dachten Achse spiegelbildmäßig gleich angelegt.

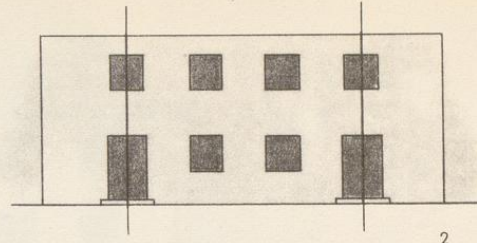
Das Gesetz der Symmetrie war zu allen Zeiten, vom Altertum bis zum Klassizismus und darüber hinaus, bei Monumentalbauten fast ohne Ausnahme beachtet. Auch im historischen Wohnhausbau finden wir die Tendenz der symmetrischen Durchbildung des Baukörpers. Mit der Abkehr der Grundrißbildung vom Repräsentativen und ihrer Weiterentwicklung zum Praktischen mußte die körperhafte Symmetrie aufgegeben werden, es blieb dann nur noch die symmetrische Anordnung der Oberflächenteile übrig, d.h. infolge der praktischen Grundrißgestaltung war, wenigstens beim Einzelhaus, keine symmetrisch organische Form der Wohnung mehr möglich. Der Grund hierfür lag in der Anlage der Nebenräume, die allmählich, dem aufkommenden Wohnbedürfnis entsprechend, gefordert wurden. Schließlich blieb von der einstigen, klassischen Symmetrie des Wohnhauskörpers nur, noch die symmetrisch aufgeteilte Hauptansicht als Rest übrig, für die anderen Hausansichten reichte es nicht mehr. Es war die Zeit der „Reißbrettfassaden“, des Aushängeschildes ohne innere Berechtigung.

Symmetrie

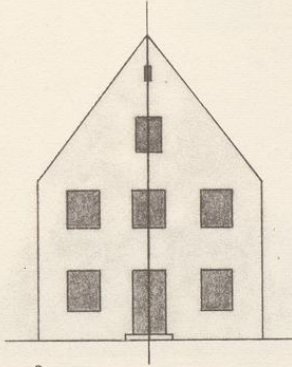


1

Schematisch

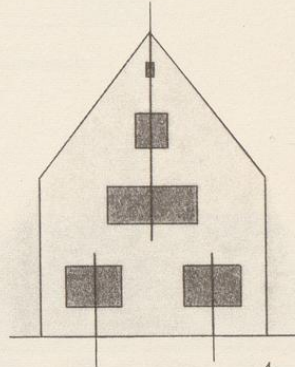


2

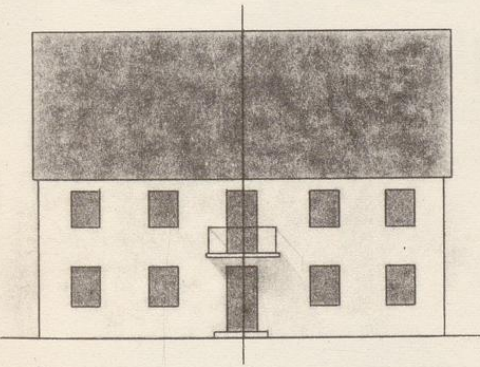


3

Satteldach-Giebelseite

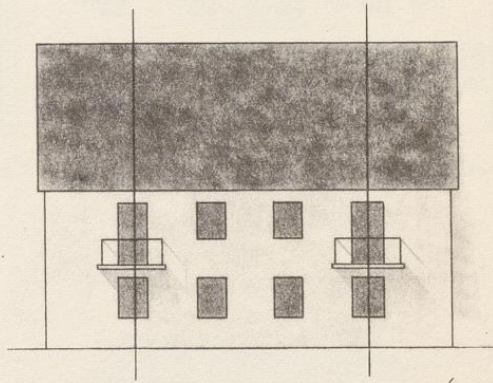


4

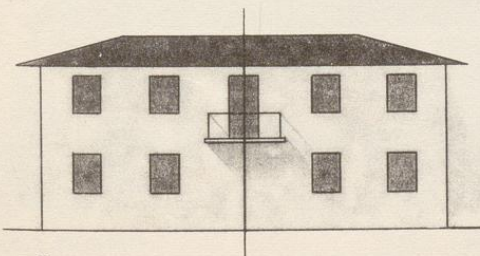


5

Satteldach-Breitseite

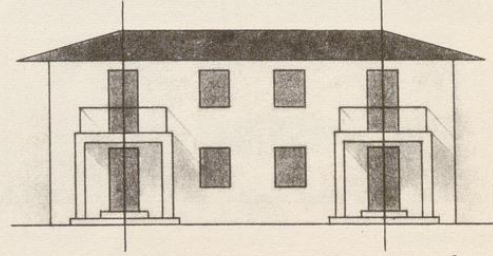


6



7

Walmdach

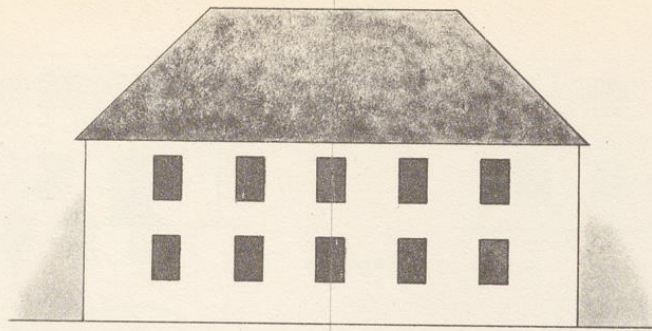


8

Beispiele für symmetrische Lösungen, einachsig und zweiachsig

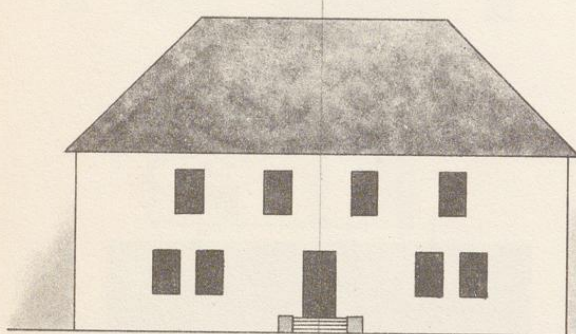
M1:200

61



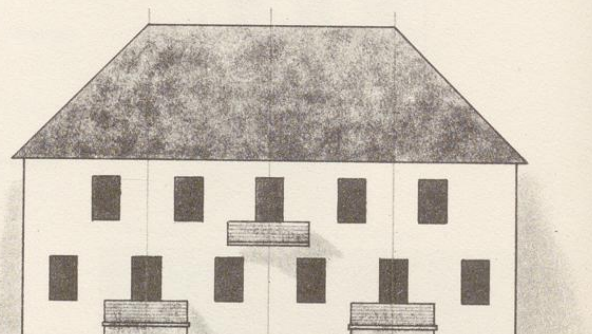
Symmetrisch gleichförmig

1



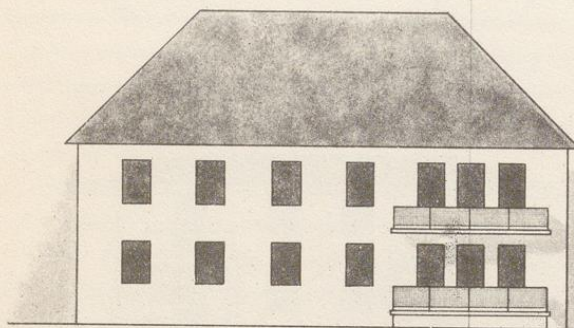
Symmetrisch bewegt

2



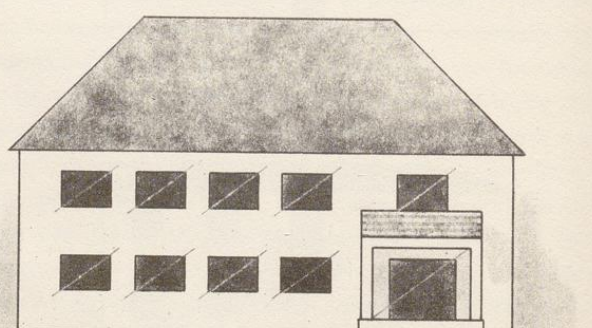
Symmetrisch kontrastreich

3



Asymmetrisch

4

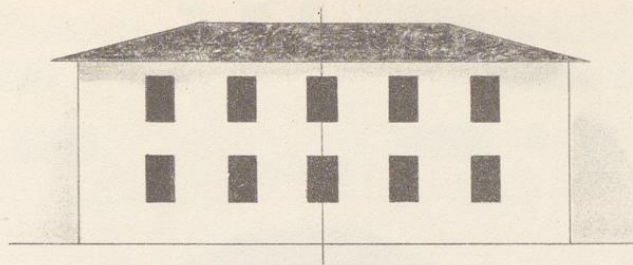


Analogie

5

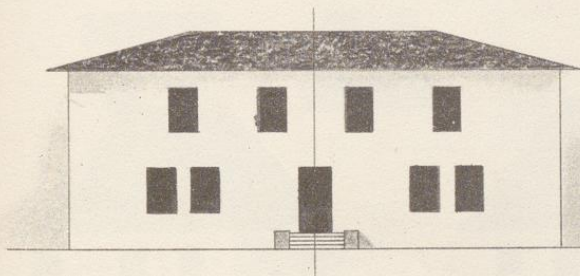
Walmdachhaus, schematische Erklärung für symmetrische und asymmetrische Gliederung, mit hohem, also ausgebautem Walmdach, starke Kontrastwirkung zum niedrigen Walmdach

M 1:200



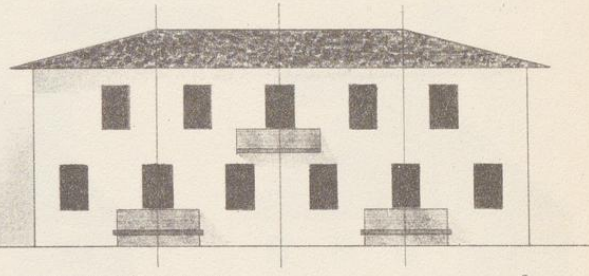
Symmetrisch gleichförmig

1



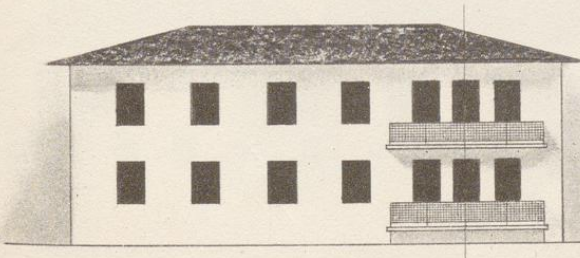
Symmetrisch bewegt

2



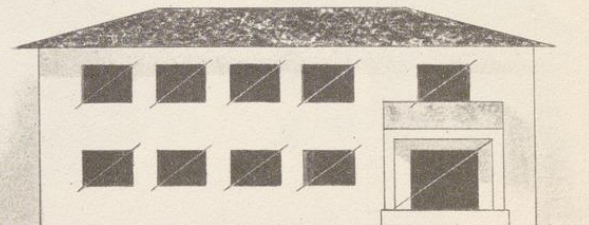
Symmetrisch kontrastreich

3



Asymmetrisch

4



Analogie

5

Walmdachhaus, schematische Darstellung. Erklärung für symmetrische und asymmetrische Gliederung. Flaches, nicht ausgebautes Walmdach. Kontrastwirkung zum gleichgegliederten Baukörper mit hohem Walmdach.

M 1:200



1

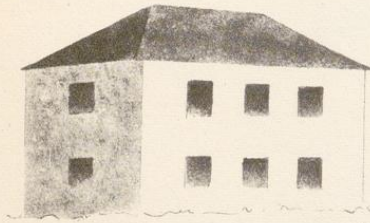
Eingeschossig Reihe I



2

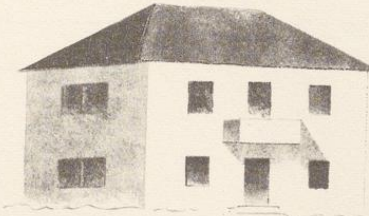


3

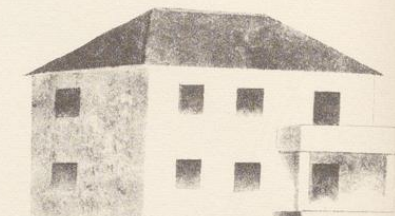


1

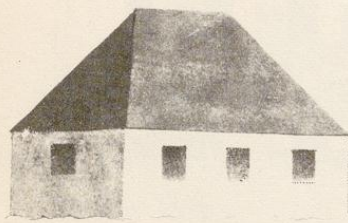
Zweigeschossig Reihe II



2



3



1

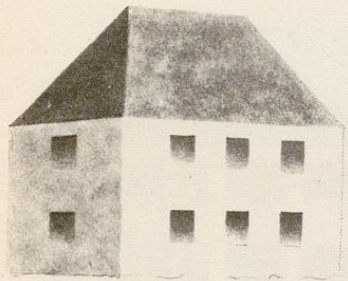
Eingeschossig Reihe III



2

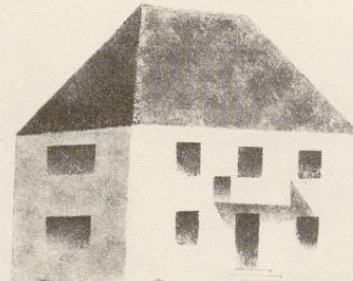


3

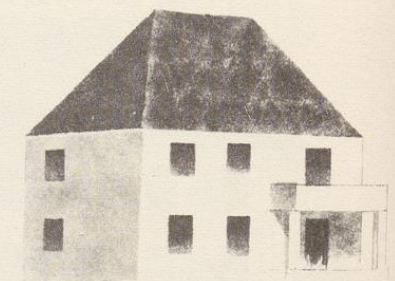


1

Zweigeschossig Reihe IV



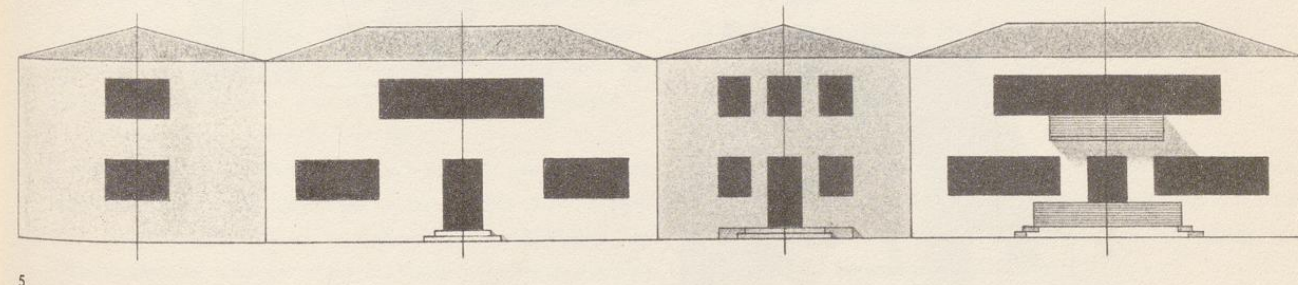
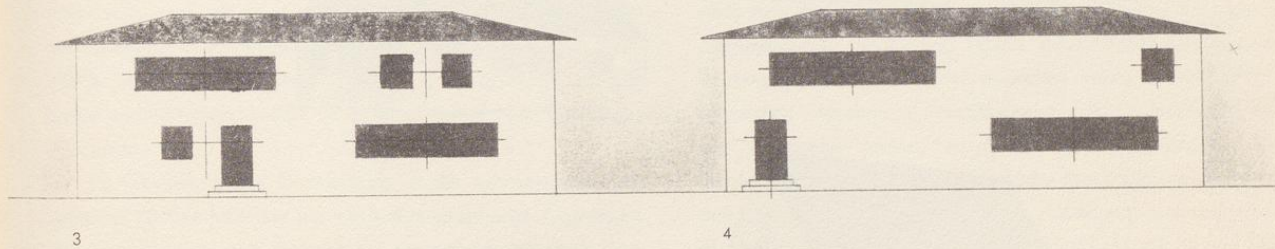
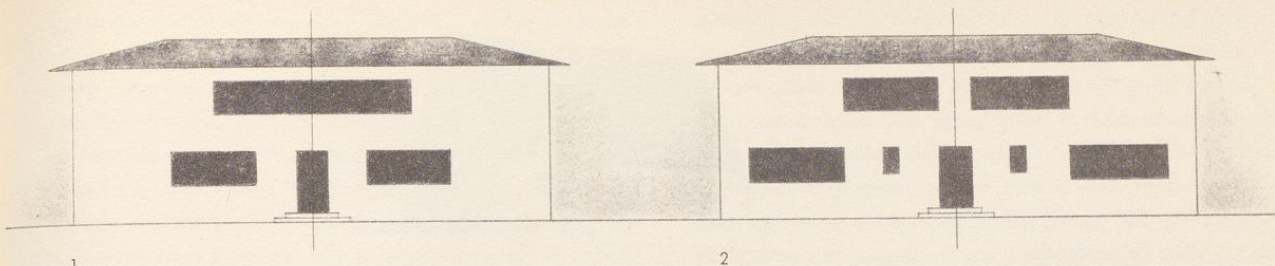
2



3

Schematische Darstellung symmetrisch und asymmetrisch gegliederter Walmdachbauten. 1 Symmetrisch einfach, 2 symmetrisch betont, 3 asymmetrisch. Die Erscheinung des Baukörpers verändert sich wesentlich durch die verschiedenen Dachhöhen.

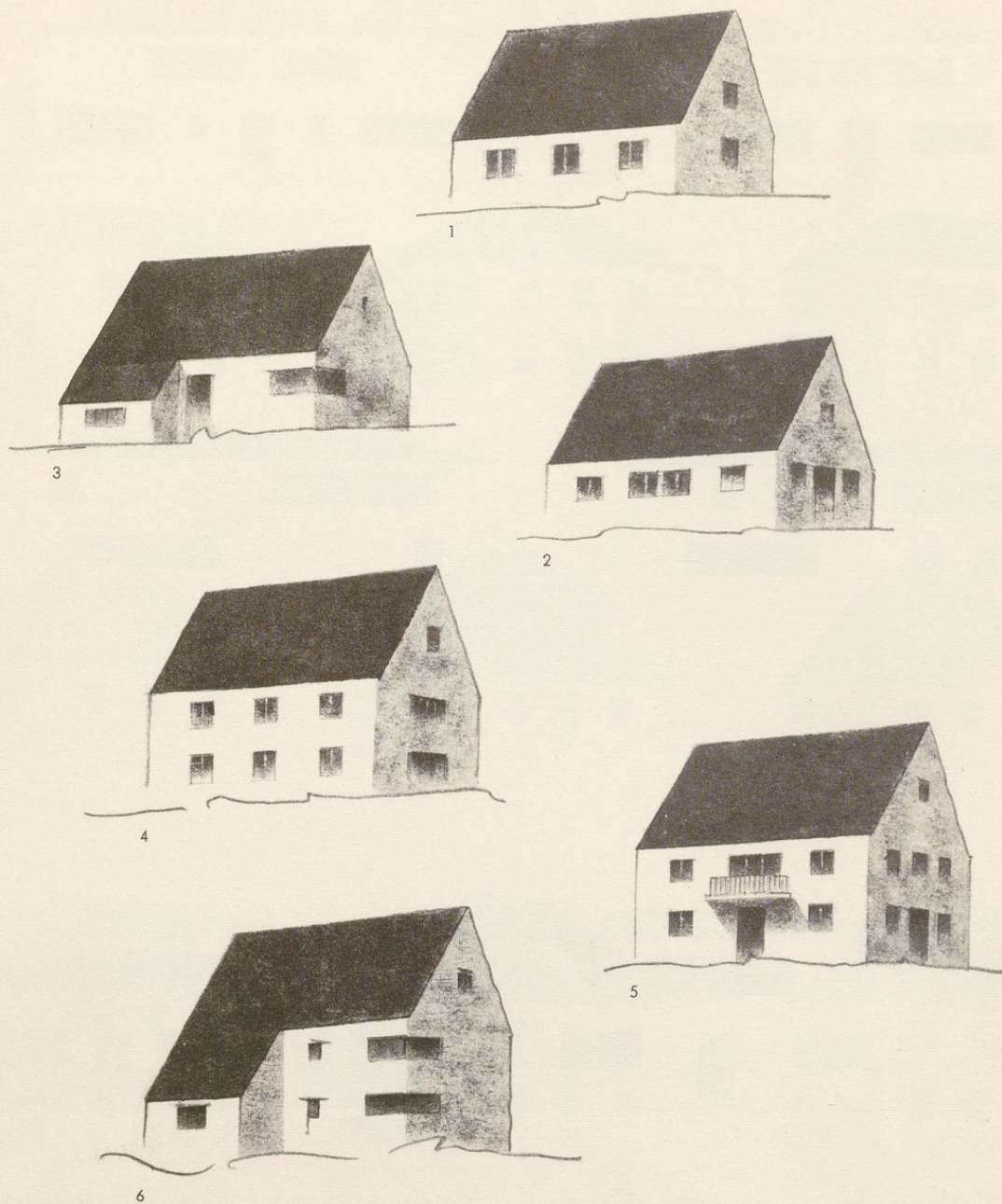
M 1:200



5

Walmdachhaus. 1 und 2 symmetrisch, auf die Mittelachse bezogen. 3 und 4 derselbe Baukörper doppelachsig, mit verschiedener Gliederung. 5 Abwicklung einer Hauskörperfront. Jede Baukörperseite ist für sich gelöst.

M 1:200



Symmetrie-Asymmetrie, schematische Darstellung am ein- und zweigeschossigen Giebelhaus. 1 und 4 einfache Symmetrie, 2 und 5 betonte Symmetrie, 3 und 6 asymmetrische Gliederung.

Das soll nun nicht etwa heißen, die Symmetrie als Ordnungssystem der Maßverhältnisse wäre überholt; nur den Gedanken an die Formung einer in allen Teilen symmetrischen Bauorganisation beim Einzelwohnhaus müssen wir aufgeben. Architektonisches Schaffen muß immer wahr bleiben, und doch sind kleine Konzessionen zulässig. Die optischen Einflüsse sind, wie wir erkannt haben, im Grunde Täuschungen, erlaubte Mittel, Maßverhältnisse zu „korrigieren“, auch die symmetrische Ordnung von Maßverhältnissen kann, sie muß es nicht unbedingt, Grundlage für eine Oberflächengliederung sein. Die Proportionen des menschlichen Körpers entsprechen den Gesetzen der Symmetrie, und doch sind nicht alle Teile desselben symmetrisch angeordnet; aber die Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel. Auch beim Entwerfen von Wohnhäusern gibt es oft genug den Weg über die Ausnahme zur Erreichung einer guten Lösung. Hier entscheidet der Erfolg, und oft liegt dieser gerade beim Abwegigen, in der Betonung einer Besonderheit. Gewaltsames Vorgehen, Symmetrie um jeden Preis zu erreichen, ist abzulehnen, es gibt genug andere Möglichkeiten, um zu einer vollwertigen Gestaltung zu kommen.

Für die Gestaltung des Einzelhauses ist die symmetrische Ordnung der Maßverhältnisse nur noch eine graphische Angelegenheit. Werden aber zwei Einzelhäuser spiegelbildmäßig zum Doppelhaus aneinandergelegt, so ergibt sich eine, in allen Teilen symmetrische Anlage, denn hier wiederholen sich die Grundrißnebenräume spiegelbildartig. Wir fassen zusammen: Die Symmetrie kann kein alleingültiges Gesetz der Gestaltung sein, sie ist kein Rezept, aber ihre Methode in Verbindung mit anderen Gestaltungsregeln ist wichtig.

In unseren zahlreichen Abbildungen haben wir der leichten Verständlichkeit halber die hier zu besprechenden Regeln der Oberflächengliederung einander gegenübergestellt und wollen daher erst nach der allgemeinen Erörterung näher auf sie eingehen.

b) Rhythmus (Hierzu die Abb. Seite 60)

Eine symmetrische Gliederung ist in sich schon in gewissem Sinne rhythmisch, aber unter Rhythmus im eigentlichen Sinn versteht man die Wiederkehr einer ähnlichen Form in ähnlichen Abständen. Darüber hinaus wird der Rhythmus durch die dynamische Bewegtheit oder die innere Beschwingtheit einer Folgewirkung erst richtig charakterisiert. Bei der Gestaltung des Wohnhauses handelt es sich wohl auch um rhythmische Gliederungen, die aber hauptsächlich bei lang ausgedehnten Fronten der Mietwohnungen zur Geltung kommen. Im großen ganzen bleibt der Rhythmus hierbei Mittel der Flächenteilung. Der Rhythmus als räumliches

Gestaltungsmittel findet bei der Aufstellung von Bebauungsplänen Anwendung. Vielleicht läßt sich aus dem graphischen Schema Seite 60 erkennen, was unter rhythmisch gemeint ist.

c) Asymmetrie (Hierzu die Abb. Seite 62, 63, 64, 65 und 66)

Die asymmetrische Gliederung einer Baukörperfläche ist eine Ordnung der Maßverhältnisse, die nicht auf eine Achse bezogen wird, sondern frei davon ist. Auch diese Gliederungsart muß rhythmisch sein, wenn sie nicht langweilig wirken soll. Symmetrie und Asymmetrie sind ausgesprochene Gegensätze, sie bedeuten aber nicht Ordnung und Unordnung, wie oft angenommen wird. Die asymmetrische Gliederung einer Wohnhausansicht kann gegenüber einer symmetrischen Anlage rhythmisch wesentlich stärker wirken, wenn sie in Ordnung gebracht ist.

Der Grundriß ist immer das Leitmotiv für die Anordnung der Fenster und Türen. Bei der symmetrischen Gliederung wird jeweils eine Baukörperseite für sich gelöst, während man aus der asymmetrischen Anordnung heraus Beziehungen der einzelnen Baukörperseiten zu einander herstellen kann; sie läßt also ein räumliches Gestalten zu. Die Entwicklung der Grundrißform zeigt, wie wir gesehen haben, fast ausschließlich den Weg zur asymmetrischen Gliederung der Oberfläche des Baukörpers. Wir werden später auf diese asymmetrische Aufteilung zurückkommen.

d) Kontraste (Hierzu die Abb. Seite 61, 62, 63, 64, 65 und 66)

Ein Mittel, die an sich bereits geordneten Maßverhältnisse zu beleben, sie dynamisch zu steigern, ist die Kontrastwirkung.

Wir unterscheiden:

1. Kontraste im Wechsel der Richtung:
horizontal — vertikal.
2. Kontraste im Wechsel der Artung:
groß — klein, rund — eckig.
3. Kontraste im Wechsel der Farbe:
hell — dunkel, weiß — schwarz.
4. Kontraste im Wechsel des Lichts:
flächig — stark profiliert.

Wir wissen, daß die Anordnung von Kontrasten städtebaulich wichtig ist, aber auch bei der Oberflächengliederung eines Baukörpers, oft in mehrfacher und verschiedener Anordnung, den Ausdruck der Formgestaltung bedingt.

Wir können also eine Oberflächengliederung durch helle und dunkle Teilungen oder durch Wechsel von runden und eckigen, hohen und niedrigen Formen betonen. In der Anwendung solcher Kontrastwirkungen erkennt man das Temperament des Gestalters, das sich in der Dynamik der Form, verhalten oder betont, spannungsgeladen oder gelöst, äußert.